

# Nach dreißig Jahren Berufsschule

## Karl Christian Thust

Es erschien mir naheliegend und sinnvoll, wie am Ende eines Tages, einer Woche oder eines Jahres, jetzt bei meiner Verabschiedung in den Ruhestand kurz Bilanz zu ziehen, mit Rück- und Ausblick. Was aus eigenem Interesse und persönlichem Anliegen geschieht, mag vielleicht hier und da auch die z. T. langjährigen Kolleginnen und Kollegen interessieren und anregen.

### 6330 Schülerinnen und Schüler, 209 Themen...

Zurück liegen (vom Unterricht an verschiedenen Hauptschulen während des Praktikums und des Vikariats und vom Konfirmandenunterricht abgesehen) fast 30 Jahre Religionsunterricht als Schulpfarrer: 3 Jahre an einem Mainzer Gymnasium, bald 27 Jahre an der Berufsbildenden Schule Ingelheim. Nur 30 Jahre, weil ich wegen Doppelstudium und Promotion relativ spät begann und wegen der 2002 auslaufenden kirchlichen Vorruhestandsregelung und meiner Behinderung relativ früh aufhöre.

Obwohl ich die meisten Schüler/innen und Klassen mehrere Jahre unterrichtete, waren es insgesamt 6.330 Schüler/innen in 586 verschiedenen Klassen. Im Gymnasium z. B. 8 fünfte, 6 sechste, 3 siebte etc., bis zur dreizehnten alle Klassen; und auch in der Berufsschule, Fachschule und Fachoberschule in Alter (15 - 27 bzw. einmal 42 Jahre), Fachbereich (Holz, Metall, Hauswirtschaft, Chemie, Biologie etc.) und Niveau (von BVJ bis FOTE, bei der Vorbildung von Sonderschule bis Abitur und Studium) unterschiedlichster Art. Am Anfang meiner Schultätigkeit war ich kaum älter als meine Abiturienten; am Ende viermal so alt wie viele meiner Schüler/innen. Etlichen von ihnen begegnete ich später im Kollegium oder als Eltern neuer Schüler/innen.



Karl Christian Thust ( 2. v.L.) zwischen Kollegen (1977)

Während dieser Schultätigkeit erarbeitete ich mir und unterrichtete über 209 verschiedene Themen (wie Aberglaube, Beruf, Christsein, Drittes Reich, Euthanasie,

Freundschaft, Gen-Technik, Gewalt, Gott, Frieden, Jesus, Meditation, Naturwissenschaft und Glaube, Rassismus, Schuld und Strafvollzug, Sekten, Sinn des Lebens, Suchtprobleme, Tod, Umwelt, Weihnachten, Weltreligionen, Zukunft etc. etc.); die sich wiederholenden Themen je Klasse und Zeitpunkt sehr unterschiedlich.

Im Rahmen des Unterrichts, doch weitgehend darüber hinaus erfolgten viele Unterrichtsgänge und Exkursionen (zu Burgkirche, Diakonischem Werk, Offensive Junger Christen in Bensheim, Gefängnissen, Jugend- und Drogenberatungsstelle, Mainzer Dom, jüdischem Friedhof, Altenzentrum, Ausstellungen in Ingelheim und Mainz u. a. m.), Chor, Musikaufführungen usw.

### ... unter erschwerten Umständen...

Heutzutage unterrichten, dazu in einer Berufsschule, erst recht in einer gewerblichen, zumal vorzugsweise in BVJ- und ähnlichen Problemklassen, obendrein das Fach Religion und dies noch ausschließlich, ist eine Konstellation, wie sie ungünstiger nicht sein könnte. Um eine den Pfarramts- oder Lehrerkollegen vergleichbare menschliche Anerkennung und fachliche Akzeptanz erst mühsam aufzubauen, sind mehr als sonst Anstrengung und Engagement nötig, dazu viel Liebe, Idealismus, Toleranz und Stehvermögen.

Dazu kommt ein zunehmend säkulares Umfeld mit Rückgang an Religionsbindung und -wissen, mit Traditions- und Werteverlust. Überdies werden wir immer häufiger konfrontiert mit verhaltensauffälligen, konzentrationschwachen und wenig belastbaren Schülern bei z. T. sinkendem Leistungsniveau (z. B. in den Fachschulklassen).

Seit Religion/Ethik nur noch im vollständigen Klassenverband stattfindet, gibt es zudem eine unklare und unbefriedigende Rechtslage des RU; wegen meiner Funktion als Schulpfarrer (früher unterrichtete ich nur, heute kaum noch evangelische Schüler; früher nur RU, heute de facto nur noch „Ethik“) und der verständlichen Frust verursachenden praktisch abgeschafften Abmeldemöglichkeit.

Nach dem neuen Schulmodell der Lernfeldkonzeption ist der RU außerdem – auch relativ willkürlich – schwerpunktmäßig lediglich einem Berufsfeld zugeordnet, dazu noch den Religion fernliegenden Bauleuten, bei gleichzeitigem Wegfall der anspruchsvolleren naturwissenschaftlichen und Fachoberschul-Klassen. Wem nützt und dient dieses neue Schulkonzept? Offensichtlich vor allem der Wirtschaft, der Schülerschaft nur vordergründig, Schule und Bildung im Dienst der Gesellschaft weniger, der globalen Entwicklung kaum. Bildung ist mehr als Ausbildung. Anstelle von börsenfebriger Erfolgsmentalität, (auch biotechnologischem) Machbarkeitswahn und Selbstüberschätzung wäre mehr Demut (Diene-Mut) und Bescheidenheit angesagt<sup>1</sup>.



Thust mit dem Kollegium als Ad-hoc-Chor (1986)

### ... aber mit Chancen,

Mehr als andere Fächer bietet der RU die Chance, auf persönliche Interessen und Probleme der Schüler/innen einzugehen, die Jugendlichen in einer lebensbiographisch entscheidenden Phase nicht nur im Lernort, sondern auch Lebensraum Schule zu begleiten. Mehr als andere Fächer kann der RU Inhalte vermitteln und Perspektiven eröffnen, die tiefer und weiter greifen als vordergründiges Prüfungswissen und Verdienstmöglichkeit. Mehr als andere Fächer bietet der RU Freiräume in der Gestaltung, und er unterliegt trotz nötiger Evaluation weniger dem wachsenden Zeit- und Leistungsdruck. Viel organisatorische Arbeit bleibt erspart, da eine Klassenleitung entfällt. Als Schulpfarrer hat man auch mehr Abstand zu gelegentlichen Querelen, zumal bei Posten- und Karrieregerangel.

Als spannend und bereichernd empfand ich auch die Auseinandersetzung mit einer Fülle ständig neuer und variabel behandelter Themen, auch (sicher oft zu wenig genutzter) methodisch-didaktischer Ansätze (mit RU in häufiger Vorreiterfunktion. Nicht von ungefähr stammt das zur Zeit auch von unserer Schule intensiv betriebene Methodentraining vom religionspädagogischen Kollegen Dr. Klippert.). Eine starke gegenseitige Information und Vernetzung mit Fächern wie Deutsch, Sozialkunde wird durch das neue Schulmodell begünstigt und bereichert den RU vor Ort.

### Was RU an der Berufsschule leistet

Folgende Ziele des RU wurden mir im Laufe der letzten 30 Jahre immer klarer und wichtiger:

- Hilfe zu Ich-Stärkung und innerer Stabilität, zu Selbstorientierung und selbsttätiger Bestimmung, zumal in wichtiger Lebensphase des Umbruchs; zur Erfahrung von Zuspruch vor Anspruch, von auch in Krisen tragfähigem Lebensglück und -sinn. Bei solchem Wurzelschlagen Besinnung auf den über Jahrhunderte bewährten reichen Erfahrungsschatz von Religionen und Kulturen (interreligiöser Dialog). Vermittlung von Elementarwissen über die biblischen, sozialen und kulturellen Grundwerte unseres „christlichen Abendlandes“ als Teil der Allgemeinbildung, gleich wie man sie beurteilt; wie auch der Erfahrung von Angenommensein (unabhängig von der eigenen Leistung) und Freiheit (aus mancherlei Schul- und anderer Verstrickung) (Glaube).
- Ermutigung zur Freude am Leben (mehr als die Spießgesellschaft bietet), dankbar bestaunt und mit über den

eigenen begrenzten Horizont und vordergründiges Trachten hinausreichenden neuen Perspektiven, zumal in spannender Weltentwicklung mit grenzüberschreitenden immer rasanteren Entwicklungen. Dabei innerhalb des Wertpluralismus Sensibilisierung für religiöse, ethische und kulturelle Werte und Normen. Motivation, über den unbefriedigenden Ist-Zustand von Welt hinaus verändernd auf lohnende Lebensziele hin visionär nach vorn hin zu leben, zumindest zu leben versuchen (Hoffnung).

- Wecken von Bereitschaft zu menschlichem Umgang, zu Ehrfurcht, Respekt und Toleranz, zu Fairness und Verantwortungsbewusstsein, zu friedlicher Kooperation mit Um-, Mit- und Nachwelt und Gerechtigkeitsempfinden, zu sozialem, auch politischem Engagement in Schule, Betrieb und Gesellschaft; also zu über Erkenntnisse hinausgehenden handlungsorientierten Fertigkeiten, über sozialem und dialogischem Lernen und Denken zum Entscheiden und Handeln. Impuls und Anreiz geben zur Anteilnahme und Hilfe (Liebe).



Beim Abschied am 31.1.2002.

Von Links: Studienleiter D. Reitz, Thust, die Nachfolgerin Pfrin. B.Bohl-Crosecck, Ostd Riedel.

Nach dem, was ich in 30 Jahren an Tausenden von Jugendlichen und in der Gesellschaft sonst beobachtet habe: allzu schnelles Aufgeben und Resignieren, Denken in Klischees wegen erschreckender Unkenntnis, zumal in Glaubensfragen, leichte Manipulierbarkeit; was alles die Anfälligkeit für Gewalt, Rassismus, Sekten, Sucht u.a. begünstigt; Reduzierung des Lebens auf Betrieb, Prüfung und materielle Werte, zunehmende Skrupellosigkeit, Egotrip – nach all diesem erscheint mir die Vermittlung obiger Punkte wie innere Festigung, Mut zum Leben, Verantwortung und Engagement, und dass bei all dem, was letztlich Geschenk ist, Glaube und Spiritualität eine wichtige Hilfe sein können, in der Tat dringlich und lohnend.

Und je stärker wir als Schule wie Gesellschaft mit jenen Entwicklungen konfrontiert werden, umso größer wird die Bedeutung eines in der Berufsschule immer stärker angefochtenen Faches wie Religionsunterricht.

Anmerkung:

1 Diese kurze Bemerkung zum neuen Schulkonzept ist meinem „Ausblick“ entnommen, das sich in 7 Thesen mit der Entwicklung von Schule und Bildung vor allem im Verhältnis zur Wirtschaft befasst. Die für diesen – ohnehin stark gekürzten – Beitrag zu umfangreichen Erläuterungen schicke ich auf Wunsch gern zu.